

Verantwortl. Redakteur: R. D. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: M. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3-4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 M.
vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht
kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Zeitungs- oder deren Raum im Morgenblatt
15 Pf., im Abendblatt und Beilagen 30 Pf.

Annahme von Inseraten Kohlenmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Agenturen in Deutschland: In allen größeren
Städten Deutschlands: R. Mosse, Haenstein & Vogler
G. L. Dabbe, Invalidendank. Berlin: Bernh. Arndt, Max
Gerstmann, Elberfeld W. Thienes, Greifswald G. Illies.
Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A.
Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg u. Frank-
furt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Deutschland.

Berlin, 30. Juni. Der Kaiser wird heute
Nachmittag etwa um 4 Uhr aus Kiel wieder in
Potsdam eintreffen. Nach der am 7. Juli erfolg-
ten Feier des Geburtstages des Prinzen Eitel
Fritz, der an diesem Tage in das 1. Garderegiment
z. B. als jüngster Lieutenant eingeteilt
worden, werden, wie wir schon berichteten, der
Kaiser und die Kaiserin ihre Reise nach Norve-
gen am 8. Juli antreten. Die kaiserlichen Kinder
werden auch in diesem Jahre sich wieder nach
Schloß Wilhelmshöhe bei Kassel begeben und vor-
ausichtlich schon am 9. Juli von Potsdam aus
dorthin abreisen.

Die Kaiserin sowie der Kronprinz sind gestern
früh gleich nach 7 Uhr wieder in Potsdam ein-
getroffen.

Herzog Ernst Günther von Schleswig-
Holstein, der Schwager des Kaisers, ist bekannt-
lich längere Zeit von seiner Tätigkeit im großen
Generalstab beurlaubt und weit gegenwärtig auf
seiner Besitzung Primmann in Schlesien, woselbst
seiner Zeit auch die Kaiserin geboren wurde. Wie
verlautet, soll Herzog Ernst Günther die Absicht
haben, die Besitzung Primmann zu verkaufen.
Thatsächlich steht fest, daß er daselbst zahlreiche
Einkaufungen der Verwaltung vornehmen läßt.
Die Hofgärtnerei geht u. A. ein und soll der
bisherige Inhaber derselben eine Anstellung in den
kaiserlichen Gärten von Potsdam erhalten. Man
spricht auch davon, daß Primmann, weil es eben
der Geburtsort der Kaiserin ist, als preussisches
Schmuckgut erworben werden soll.

Ob die Wahlverloren des Antisemitismus
mit Freude oder mit Betrübnis aufzunehmen
sind, darüber sind die Ängsten der konservativen
Partei noch nicht ins Reine gekommen. Mit
einem weinenden, einem lachenden Auge blickt
man auf ein Ergebnis hin, das konservativ auf
Kosten der konservativen Partei herbeiführen lassen.
Am kürzesten Sachverhalt wird zuerst die Not-
wendigkeit, eine antisemitische Klausel in
das konservative Programm aufzunehmen. Und
grade in Sachen hat sich zuerst die Prophe-
zeiung des Kammerherrn v. Blumenthal erfüllt,
daß dieses Vorgehen mit dem Antisemitismus
nur dazu führen würde, daß die konservativen
ihren Schillingen die eigenen Mandate würden
abtrotzen müssen. Der „Reichsbote“ kann sich nicht
verhehlen, daß „einige von den nammehr ge-
wohnten Antisemiten kaum zu den Zielen des
Parlamentes zählen würden“. Aber die konser-
vativen haben sie wählen lassen, und die „Reichs-
zeitung“ wußte zu berichten, daß man in Dresden
belle Fremdenbrünnen vergossen habe, als am
Abend nach der Wahlschlacht der herrliche Sieg
festgestellt ward.

Zu der von den Vertretern des deutschen
Reichs und Serbiens am 24. ds. Mts. unter-
zeichneten Erklärung, wonach die kaiserliche
Regierung dem deutschen Reich vom 25. ds. Mts.
ab bis Ende ds. 38. die Westbalkanfrage ge-
wahrt kommen soll, „Reichs- und Staatsangelegen-
heiten“, die die Beziehungen zwischen Serbien und
Österreich-Ungarn unter dem 28. Juli/9. August v.
J. vereinbarten Handelsvertrages, welcher am
1. Juli d. J. in Kraft treten soll, rechtzeitig er-
folgt, werden hiernach von diesem Tage ab auf
die Einfuhr aus Deutschland diejenigen Zölle in
Anwendung kommen, welche Serbien in dem
neuen Vertrage Österreich-Ungarn zugesprochen
hat. Eine Zusammenstellung dieser Zölle ist
in der ersten und zweiten Beilage abgedruckt.

Die Lohnbewegung der Kürschner nimmt
für die Arbeiterinnen einen äußerst günstigen
Verlauf, denn nach dem Situationsbericht, welchen
gestern Abend in einer öffentlichen Versammlung
aller in der Pelz- und Wägenbranche beschäftigten
Arbeiter und Arbeiterinnen, welche im alten
Schillingen, Einienstraße 5, stattfand und von
etwa 800 Personen besucht war, der Kürschner
Regie gab, sind überall günstige Resultate erzielt
worden. Besonders in der Pelzbranche stehen die
Ansichten gut. Bis jetzt haben 35 Werstätten
mit 110 Arbeitern und 250 Arbeiterinnen die
Forderungen bewilligt. In der Wägenbranche sei
der Kampf etwas schwerer, aber trotzdem hätten
schon 22 Werstätten mit 50 Arbeitern und 100
Arbeiterinnen bewilligt. Viele Arbeiterinnen hätten
sich gelobt, nichts zuzugestehen, auch in der
Versammlung der Selbständigen dagegen gestimmt,
am anderen Morgen seien sie jedoch gekommen und
hätten bewilligt.

Ans Kamerun ist, wie die „Frankf. Ztg.“
meldet, die Nachricht eingegangen, daß ein Of-
fizier und ein Feldwebel in Gefangenschaft fielen
und von den Eingebornen ermordet wurden, ehe
der zur Hilfe herbeieilende Lieutenant von Stet-
ten Entschaffen konnte. Dieser wurde im
Gesicht durch einen Schuß verwundet.

Eine Beratung über Maßnahmen gegen
die durch die anhaltende Dürre hervorgerufene
Futtermittelnot fand am Freitag aus interessierten
Kreisen gestern in den Räumen des Herrenhauses
statt. Mitglieder der beiden Häuser des preussischen
Landtages und des Reichstages waren zuge-
gen, als Vertreter der Regierung auch der Land-
wirtschaftsminister v. Seydewitz, der sich, wie ver-
schieden Blätter gemeldet wird, im Wesent-
lichen wie folgt äußerte:

„Ein Ausfuhrverbot auf Heu und Kleie be-
schäftigt bereits den Bundesrath. Dieses Verbot
sei notwendig. Es seien ihm Nachrichten zuge-
gangen, daß von Frankreich aus und von anderen
Stellen Anläufe beschäftigt seien. Man habe
dieses Verbot auf Torfströme und Torfmuß aus-
zuheben. Dagegen sei aber das Bedenken aufge-
taucht, daß angelegte Geschäftsverbindungen in
diesem Falle dadurch unterbrochen würden. Am
6. Juni habe die Staatsregierung für die betref-
fenden Landesverträge die Verfügung erlassen, den
Wald für Heu und Torfmuß zu öffnen. Am
17. Juni sei diese Anordnung auf den ganzen
Staat ausgedehnt worden. Am 21. Juni seien
die Regierungs-Präsidenten verständigt worden,
daß die Staatsforstverwaltung zur Verringerung der
Noth vermittelst der kaiserlichen Verordnungen be-
trage. In dieser Beziehung habe die Staatsre-
gierung alles gethan. Eine fiskalische Ausnutzung
liege fern. Man müsse vor allem aber Vertrauen zu
den landwirtschaftlichen Vereinen und den Selbstver-
waltungsorganen haben. Der Minister verbeist
sich sodann über die Streufrage und Futtermittel-
frage. Die Streufrage sei nicht in dem Grade
dringlich. Ein allgemeiner Nothstand sei hier un-
möglich. Die Privatfabrikation könne gesteigert
werden. Er sei geneigt, diese Frage zu fördern,
aber er betrachte sie als sekundär gegenüber den

Futtermitteln. Mit der angeregten Reifigkeit
und Reifigkeit der Futtermittel sei nicht viel zu
erzielen. Der Minister ging sodann auf die Frage der
Unterstützung durch baare Mittel ein. Bisher
seien nur von Hesse-Nassau Staatsmittel ver-
langt worden. Im dringenden Falle könnte die
Staatsregierung, wenn der Landtag nicht zusam-
men wäre, außerordentliche Mittel zur Verfügung
stellen. Den Nothstand schon jetzt zu proklamiren,
würde von demoralisirenden Folgen begleitet sein.
Unterstützung sei dann aber besser als Darlehen.
Er lege indes auch dem Landtag den Schwerpunkt auf
die bestehenden landwirtschaftlichen Organi-
sationen; auf diese sei vor allem zurückzu-
greifen. Bezüglich der Taxe gab er zu,
daß man bei Frachtkostensteigerung lokale Ge-
biete hätte abgrenzen sollen. Die Frachtverab-
scheidung darum allgemein wiederzugeben, sei
indessen nicht rathsam, denn aus einzelnen Kreisen
sei das Verlangen, auf weitere Herabsetzung ge-
kommen. Wo die Noth am meisten groß sei,
sonne man für bestimmte Distrikte in Form
von weiteren Frachtminderungen zu greifen.“

Ein besonderer Beschluß wurde von der Ver-
sammlung nicht gefaßt.

In der deutsch-freimüthigen Presse bricht
jetzt die offene Rebellion gegen die bisherige Par-
teiführung aus. Unter der Witteinschrift der
Herrn Dr. D. Hermes, Hugo Hermes, Dr. Lan-
gerhans, Wundel, Parfius und Tröger hatte
Derr Richter, wie wir erwähnten, einen Parteitag
der „freimüthigen Volkspartei“ auf den 15. und
16. Juli nach Berlin berufen, aus alsbald be-
stimmt, wer befragt sein soll, auf diesem Parteitage
zu erscheinen. Dagegen wendet sich jetzt die „Voss.
Ztg.“; sie schreibt:

Sieben freimüthige Männer berufen einen kon-
stituierenden Parteitag der freimüthigen Volkspartei
auf Sonnabend und Sonntag, den 15. und 16.
Juli, nach Berlin ein. Die Zwischenzeit bis
dahin beträgt wenig mehr als zwei Wochen. Auf
der Tagesordnung steht Parteibeziehung, Pro-
gramm, Organisationsstatut und sonstige Organi-
sationsfragen. Ueber diese schwerwiegenden Fragen
sollen sich die Wähler, die am 15. Juni für die
Kandidaten der freimüthigen Volkspartei gestimmt
haben, ein Urtheil bilden. Das ist viel verlangt;
um so mehr, als ihnen bis jetzt nicht einmal Vor-
schläge seitens des siebenmännigen-Ausschusses ge-
macht sind. Sichtlich wird der Parteitag schon
zu Ende sein, ehe auch nur der zehnte Theil der
freimüthigen Wähler weiß, zu welchem Zwecke er
berufen ist. Und schwerlich wird auch nur der
hundertste Theil der Wähler um seine Meinung
befragt werden. Ist schon dieser Anruf der sieben
Männer im Parteileben etwas Außergewöhnliches,
so noch mehr das, was er in den Ausführungen
leistet, die von der „Frei. Ztg.“ „nachgetragen“
werden. Danach werden „nach Maßgabe des
Organisationsstatuts für jeden Reichstagswahlkreis
nur drei Delegirte sich am Parteitag beteiligen
können“. Wir fragen erlaucht, woher denn eine
Partei, die erst organisiert werden soll, schon ein
Organisationsstatut haben kann? Denn die frü-
here freimüthige Partei existirt noch nicht mehr.
Wir lesen weiter: „Zu der Vertretung kommen
bestimmlich zu den Delegirten noch hinzu die Ab-
geordneten, die früheren und jetzigen Reichstags-
abgeordneten und die jetzigen Landtagsabge-
ordneten“. Wir fragen abermals: Wem war das
schon bekannt? Daß die jetzigen Reichstagsabge-
ordneten Sitz und Stimme im Parteitage haben,
ist vielleicht billig. Aber auch die Landtagsabge-
ordneten? Warum? Und nun erst die früheren
Abgeordneten? Warum sind sie mehr als andere
Wähler auch? Wer bestimmt das. Dagegen ist
der freimüthigen Presse mit keinem Worte gedacht.
Wenn der Parteitag in dem Rahmen abgehalten
wird, den die „Frei. Ztg.“ absteckt, so kann heute
schon gesagt werden, daß nichts dabei heraus-
kommt. Eine Hurrmajorität wird das Pro-
gramm der neuen Partei annehmen, man wird
sich an einigen Schlagworten und großen Sieges-
hoffnungen beruhigen, eine größere Zahl von Ver-
sicherungen werden begeisterte Zustimmungsfes-
tationen fassen — und das Land, die große Masse
der freimüthigen Wähler wird in kurzer Zeit zu
der Einsicht kommen, daß sie überumpelt worden
ist. Soll das der Zweck eines konstituierenden
Parteitages sein? Ein Parteitag muß frei sein,
so frei als möglich. Denn nicht auf die Abwehr,
sondern auf die Einverleibung neuer Gedanken
kommt es an, soll eine Partei lebensfähig bleiben.
Andernfalls muß sich nothwendig an ihr der Auf-
lösungsprozeß vollziehen.

Königsberg i. Pr. 29. Juni. Der frühere
Oberbürgermeister von Königsberg, Selle, ist
heute Nachmittag in Joppo gestorben.

Köln, 29. Juni. Der heute früh verstor-
bene Reichsbischof Vaurri war seit dem Jahre 1850
im Amt. Er begrüßte als Stellvertreter des ab-
wesenden Erzbischofs den Kaiser Wilhelm I. am
15. Oktober 1880 bei der Feier der Vollendung
des Dombaus in der Kathedrale. Sein sechzig-
jähriges Priesterjubiläum fand im Jahre 1887
statt; bei diesem Anlasse wurde dem Bischof der
Roth-Adlerorden 2. Klasse verliehen mit einem
Schreiben des Oberpräsidenten Wlbe, in dem die
verdienstliche Stimmung und die hohen Verdienste
des Geehrten anerkannt wurden.

Kiel, 28. Juni. Das Kadetten-Schulschiff
„Storch“, Kommandant Kapitän zur See Ritt-
meyer, wird morgen den Kieler Hafen verlassen
und seine Kreuzfahrten in der Nordsee wieder
aufnehmen, es bezieht sich zunächst nach der nord-
deutschen Küste, Poststation ist bis auf weiteres
Bergen. Auch das Kadettenschulschiff „Sein“,
Kommandant Kapitän zur See von Wietersheim,
wird in den nächsten Tagen von hier nach Nor-
wegen in See gehen und erst Stovanger und
dann Bergen anlaufen. Zum Kommandanten des
Wlfs „Wlfs“ ist Korvetten-Kapitän Vorkenhausen
ernannt; das Fahrzeug wird bereits in den
nächsten Tagen in Dienst gestellt, es ist zum Be-
gleiterschiff des „Hohenzollern“ auf der kaiserlichen
Nordlandreise bestimmt. Nach deren Wendigung
wird „Wlfs“, wie schon gemeldet, dem neu zu
formirenden dritten Geschwader (bestehend aus
„Kaiser“, „Preußen“, „Gebenbürg“, „Lga“) be-
gegeben werden. — Zum Chef der dritten Tor-
pedoboots-Division ist Kapitän-Lieutenant Pustan
ernannt; die erste Division wird von Kapitän-
Lieutenant Vllie, die zweite von Kapitän-Lieutenant
Stander auf dem Flottillen-Kapitän Schmitz, der seinen
Stander auf dem Flottillen-Kapitän Wlfs „Wlfs“
geführt hat. Die Nachricht, daß die Torpedoboots-
flottille den Kaiser auf seiner Nordlandfahrt
wahrscheinlich begleiten werde, findet in unter-
richteten Kreisen keinen Glauben. Für den

Depeschendienst werden zwar einzelne Torpedo-
boote verwendet werden, doch dürfen dieselben
schwerlich dem Verbands der Flottille entnommen
werden.

Kiel, 29. Juni. Der Kaiser unternahm
heute Nachmittag eine größere Segelfahrt nach der
Eckernförder Bucht und kehrte um 6 Uhr an Bord
der „Hohenzollern“ zurück.

Bremen, 29. Juni. Die hiesige Dampf-
schiffahrtsgesellschaft „Hansa“ verwendet die neue
Anleihe von 2 Millionen Mark zur Anschaffung
von vier großen Dampfern, von denen nach der
„Bremser Zeitung“ zwei von je 2800 Tons bei der
Hensburger Schiffswerft bestellt worden.

Oesterreich-Ungarn.
Wien, 29. Juni. Im Polytechnikum fand
heute anlässlich des hundertjährigen Geburtstages
von Joseph Keßel, dem Erfinder der Schiffs-
schraube, eine Festversammlung statt, welcher der
Marine-Kommandant Febr. von Sternck, sowie
Vertreter der Ministerien, der Hochschulen, der
Vereinsanstalten und vieler wissenschaftlicher
Vereine beizuwohnten. In der Festrede gedachte
Hofrath Professor Hauße des schmerzlichen Ver-
lustes, der England durch den Untergang des
Kriegsschiffes „Victoria“ betroffen und gab der
tiefen Theilnahme Ausdruck. Vor dem Denkmal
Keßels hielt sodann Geheimrath Czibil eine An-
sprache, in welcher er Keßel als Groß-Oesterreicher
feierte, und welche er mit einem begeisterten
angenommenen dreifachen Hoch auf Kaiser Franz
Josef schloß.

Belgien.
Brüssel, 29. Juni. Deputirtenkammer. Auf
das Verlangen eines Deputirten, die Regierung
darüber zu interpelliren, welche Maßregeln dieselbe
für den Fall einer eventuellen Kündigung der
lateinischen Münzkonvention und gegenüber der
an der Lage in Indien entzündenden Silber-
baße zu ergreifen gedenke, sprach der Minister-
präsident Bernart den Wunsch aus, aus inter-
nationalen Rücksichten die Anfrage zu vertragen,
und fügte hinzu, die Münzkonferenz trete in zwei
Monaten wieder in Brüssel zusammen, die Ver-
einigten Staaten von Nord-Amerika hätten die
bestehende Regierung um Einberufung der Konferenz
erlaubt.

Bei der Regierung des Kongostaates ist eine
telegraphische Nachricht eingelaufen, der zufolge
der Kommandant Chalkin nach Befreiung von
Vena-Kamba in Begleitung zahlreicher bewaffneter
Eingeborenen das besetzte Lager von Tchari
eingenommen habe und sodann in Kiba-Kiba ein-
gerückt sei.

Frankreich.
Paris, 28. Juni. Sie erinnern sich
gewiß der unglücklichen Affäre Duquerois-
Segonjac, welche vor einigen Monaten hier sehr
viele Gemüther und alle Zeitungen beschäftigte.
In Folge einer Veröffentlichung einer Denkschrift
des Oberst Jse im „Matin“ wurde eine Unter-
suchung gegen den Lieutenant Segonjac eingeleitet,
welcher in jener Denkschrift — dieselbe betrafte in
2 Nummern des „Matin“ je 21. Druckfests —
schuldig wurde, während einer Expedition in
Centralafrika seinen Kollegen, den Führer der Ex-
pedition, Lieutenant Duquerois, den Schwiegersohn
des Kolonels Jse wesentlich und vorsätzlich ge-
tödtet zu haben. Diese ungeheuerliche Beschuldi-
gung erregte naturgemäß großes Aufsehen, um so
mehr, als angeblich der Mörder und der ange-
forderte Offiziere, ja Kameraden waren. Die
Presse bemühte sich sofort der Angelegen-
heit, welche nach einer hitzigen Debatte, wobei die
Wahrheit der Blätter für den unter so furcht-
barem Verdacht stehenden Lieutenant Segonjac
Partei ergriff, wieder einzuflechten.

Nun meldete, nachdem die Angelegenheit schon
längst anderen Skandalen Platz gemacht hatte und
vergesen war, gestern ein Telegramm aus Dre-
den, daß in Folge der offiziellen Untersuchung
über den unerklärlichen Tod des Lieutenant
Duquerois am Senegal die Verhaftung des Reife-
geführten des ersten, nämlich des Kavallerie-
lieutenants de Segonjac und dessen bevorstehende
Ueberführung nach dem angeblichen Thortorte am
Senegal stattgefunden. Die Depesche ließ zwischen
den Zeilen lesen, daß die Schuld des Lt. Segonjac
über allem Zweifel erhaben sei. Dies ist nun
nach neueren Nachrichten vollständig unrichtig,
während die Nachricht von der Verhaftung
Segonjac's auf Wahrheit beruht.

Die durch den Hauptmann der Marine-
Artillerie Jatin geführte Untersuchung, deren Re-
sultat schon am 17. Juni dem Marineministerium
bekannt war, fiel für de Segonjac nichts weniger
als günstig aus, angeblich weil, wie ein
großer Theil der Pariser Presse berichtet, weil der
Hauptmann Jatin sich während der Enquete zu
sehr durch die Angaben des Oberst Jse, des
Schwiegeraters des so räthselhaft verstorbenen
Lieutenants Duquerois, habe leiten lassen. Ohne
irgend welche Partei in dieser unglücklichen Ge-
schichte zu ergreifen, so kann man doch nicht un-
nützlich, zu betonen, daß die französische Presse natür-
lich ein sehr großes Interesse daran hat, es für
sein unmöglich zu erklären, daß ein französischer
Offizier aus Keid und um den Ruhm einer
militärischen That ganz für sich allein zu haben,
seinen Kameraden hinterlistig ums Leben bringt.
Andererseits ist auch jetzt noch, nach der Unter-
suchung, die Angelegenheit so dunkel, daß jede
Beschuldigung des — wenn er unschuldig —
zweifellos schwer geprüften jungen Offiziers eine
Vergeltung wäre. Ueberhaupt ist das ganze Ver-
fahren gegen de Segonjac ein sehr seltsames ge-
wesen. Gleich nach dem Aufstehen der ersten
Gerichte stellte sich de Segonjac und verlangte
die Ermächtigung, nach dem Senegal überführt
zu werden, um sich an Ort und Stelle vor irgend
einer Untersuchungskommission zu rechtfertigen.
Segonjac wurde gestern auf dem Schloße
Bourbon bei Orleans, wo er mit seinen Groß-
eltern wohnte, verhaftet; er schien diesen Ausgang
zu erwarten und verlor bei der Verhaftung nicht
im geringsten seine Fassung. Er erklärte dem ihn
verhaftenden Gendarmen-Kapitän, glücklich zu
sein, daß man ihm endlich Gelegenheit gäbe, sich
reinzumachen. Segonjac geht mit dem nächsten
Postboot nach dem Senegal ab.

Paris, 29. Juni. Die Deputirtenkammer
berathet den Gesetzentwurf betreffend die Petroleum-
zölle, welcher gleichzeitig die Zustimmung zu dem
französisch-russischen Handelsübereinkommen in sich
schließt. Die Kammer genehmigte die Beistellung
der Kommission, durch welche die Petroleumzölle
auf 9 Franks und 12,50 Franks festgesetzt wer-

den. Der Regierungsentwurf wurde in einigen
Theilen abgeändert, die Abänderungen betreffen
jedoch nicht das Handelsübereinkommen mit Rus-
land. Im Laufe der Berathung erklärte der Mi-
nister des Auswärtigen Develle, Rußland habe die
Zusicherung gegeben, die Nachahmung von fran-
zösischen Fabriksystemen mit Strafe zu belegen.
Was die Herbeiführung eines Uebereinkommens
mit den Vereinigten Staaten, welches ebenso vor-
theilhaft wäre wie das mit Rußland abgeschlossene
Abkommen, anlangt, so müsse der Wiederzusam-
mentritt des amerikanischen Kongresses im bevor-
stehenden September abgewartet werden.

Der Senat stimmte dem kürzlich von der
Deputirtenkammer genehmigten Gesetzentwurf be-
treffend die Rekrutierung der Kolonialarmee zu.
Paris, 29. Juni. Der Präsident der Re-
publik Carnot ist heute Nachmittag in Beglei-
tung seiner Familie nach Marly abgereist. Eine
zahlreiche Menschenmenge begrüßte Carnot am
Bahnhofs mit sympathischen Zurufen.

Italien.
Rom, 29. Juni. Heute fand eine wichtige
Militärdebatte im Senat statt. Der konservative
Historiker Chiala griff die Herabsetzung außerst
scharf an. Die Herabsetzung der Dienstzeit auf
siebzehn Monate, wie sie gegenwärtig bestehe, sei
gänzlich ungenügend. Das Heer sei moralisch ge-
schwächt, so daß es zweifelhaft wäre, ob Italien
im Kriegsfall seinen Verpflichtungen gegenüber
seinen Allirten nachkommen könne. Eine Erhöhung
des Kriegsbudgets sei dringend nöthig. Auch der
frühere Kriegsminister Nicotelli tadelte die gegen-
wärtige Verwaltung und verlangte eine Erhöhung
des Kriegsbudgets um 34 Millionen Lire, sowie
eine gleichzeitige Verminderung der Armeekorps
auf zehn. Beiden Rednern antwortete der Kriegs-
minister Pelloni, die Allianzkräfte wüßten ganz
genau, daß Italien allen übernommenen Ver-
pflichtungen treu bleiben werde; andererseits könne
er versichern, daß die Allirten mit einer Vermin-
derung der Armeekorps keineswegs zufrieden sein
würden. Die militärische Lage Italiens wäre
übrigens durchaus befriedigend.

Großbritannien und Irland.
London, 29. Juni. Oberhaus. Der Staats-
sekretär für die Kolonien, Marquis of Ripon, er-
klärte in Bezug auf die Schiedsgerichtsfrage, be-
treffend die Fährerei bei Newfoundland, die Re-
gierung suche eine solche Verlängerung des zeit-
weiligen Gesetzes in Newfoundland zu erlangen,
welche die Herbeiführung einer Verständigung in
Betreff eines permanenten Gesetzes ermöglige, da
ohne ein solches die französische Regierung einem
Schiedsgericht nicht zustimmen wolle. In New-
foundland ständen Neuwahlen bevor; sobald die
Delegirten im nächsten Jahre eintreffen wür-
den, hoffe er, derartige Arrangements mit ihnen
treffen zu können, daß jede Nothwendigkeit eines
Reichsgesetzes zur Durchführung der Vertrags-
verpflichtungen wegfalle.

Türkei.
Konstantinopel, 24. Juni. Der bevor-
stehende Besuch des Scheichs von Egypten, Abbas
Pascha, in Konstantinopel ist ein den hiesigen Re-
gierungskreisen sehr willkommenes Ereignis. Die
Selbstständigkeitseinstellung, die der jugendliche Bi-
schof bald nach seinem Regierungsantritt den
Engländern gegenüber an den Tag legte, mußten
ihm am Bosporus begreiflicherweise Sympathien
erwerben, da aus diesen Selbstständigkeitseinstellun-
gen sich als naturgemäße Folge das Bedürfnis und
die Nothwendigkeit einer stärkeren Unterordnung
Abbas Paschas an die Pforte und an den Sultan
ergibt. Thatsächlich hat sich zwischen dem Scheich
und seinem Sogezanten ein reger Briefwechsel
und zwar in unmittelbarem Wege, ohne Mittelsper-
sonen entwickelt. Unter diesen Umständen mochte
man in Konstantinopel den schon seit längerer
Zeit in Aussicht stehenden Besuch Abbas Paschas
an Goldenen Thron mit einer gewissen Ungeduld
erwarten. Abbas Pascha vollzieht, indem er nach
Konstantinopel kommt, einen Akt der Huldigung
gegenüber dem Sultan, wie er von allen
Vorgängern Abbas, mit Ausnahme seines
Vaters Lawit, gelebt worden ist. Auch be-
züglich des Verlaufes seiner europäischen Reise hat
sich der junge Scheich den in Konstantinopel ge-
äußerten Wünschen angepaßt. Ursprünglich beab-
sichtigte Abbas bei diesem Anlasse auch
Wien zu besuchen und hierauf eine Badereise nach
der Schweiz zu unternehmen. Türkischerseits
wurde nun darauf hingearbeitet, daß der Scheich
diese Reisepläne fallen lasse und sich direkt von
Konstantinopel nach seiner Heimath begeben, damit
es nicht den Anschein gewinne, als ob er Kon-
stantinopel nur nebenbei bei Gelegenheit einer
europäischen Reise besuchte. Abbas wird hier mit
allen ihm gebührenden Ehren empfangen werden
und soll als Gast des Sultans in einem kaiser-
lichen Palais am Bosporus durch drei Wochen
verweilen. Man kann die Reise des jungen
Scheichs als ein Ereignis ansehen, dem im Hin-
blick auf die ägyptische Frage einige Bebeu-
tung zukommt. Nicht uninteressant ist die
Thatsache, daß der Besuch, der erst im Herbst
in Aussicht genommen war und von eng-
lischer Seite aus, erst um diese Zeit erwartet
wurde, eine Beschleunigung erfahren und daß der
Scheich in Konstantinopel in einem Augenblicke
eintreffen soll, wo der englische Votschafter aus
Urlaub weilt, während der französische Votschafter
seine Urlaubsreise, die er Ende dieses Monats an-
zutreten beabsichtigt, verschieben hat.

Konstantinopel, 29. Juni. Der Minister
der Zivilliste, Mikail Effendi Portokal, ist unter
Belastung in seinem bisherigen Amte an Stelle
des zum Generalgouverneur von Smyrna ernann-
ten Rustan Behmi Pascha zum Generaldirektor
der indirekten Steuern ernannt worden.

Zur Probenzenzen aus den französischen
Mittelmeerhäfen ist die Quarantäne auf 5 Tage
erhöht.

Pike's Peak.
Manitou im Staate Colorado ist die Perle
des nordamerikanischen Festlandgebirges, herrlich ge-
legen zwischen den Ausläufern des Pike's Peak,
an der Mündung des nach Kalifornien fließenden
Rieses. Dieser herrliche Baderort hat wohl
noch nie eine solch' zahlreiche und ständige Reife-
gesellschaft beherbergt, wie in den schönen Juni-
Tagen dieses Jahres. Und zwar sind es Deutsche,
wie die „Manitou-Zeitung“ sagt: „Glückliche
braungebrannte Teutonen“, die das angedehn-
te Leben in das anmuthige Städtchen brachten.
Eine muntere Genossenschaft, der es selbst gelingt,
in den langweiligen eisdauernden amerikanischen
Diningrooms deutsche Gemüthslichkeit zu verpflan-
zen. Drei Tage sind wir erst hier, aber
schon kennt uns ein Jeder hier, grüßend sagt es
der schwarze waiter, mit freudigem Geschäfts-
lacheln der Verkaufsbedienten, der Kutsher und
Alles, was „Cusiners“ treibt, überall hört man:
„Stangen's Party from Germany!“ Etwa 60
Damen und Herren, alle den besten Gesellschafts-
freier Deutschlands angehörig, sind wir nun
schon vier Wochen in den Vereinigten Staaten,
um unter persönlicher Leitung der Herren Ge-
brüder Stangen, Söhne des Inhabers der welt-
bekannten Firma Stangen's Reisebureau, die
Sehenswürdigkeiten der neuen Welt in Augen-
schein zu nehmen. Das Gewühl der großen
Städte Newyork, Baltimore, Philadelpha,
Washington, die unbeschreiblich schönen Tage an
den Niagara-Fällen, das großartige Treiben der
World's Fair in Chicago liegt nun schon hinter
uns. Mit Freuden schauen wir in unser Tage-
buch und erinnern uns, wie viel Interessantes
wir gesehen und erlebt haben. Wenn wollen wir
unsern trefflichen vielgereisten Führern unseren
Dank, die es verstanden, eine große Anzahl sich
früher vollständig fern stehender Reiseführer
gleichsam in eine große Familie zu verwandeln,
in der noch nie ein tieferer Mißklang die schöne
Harmonie zu stören vermochte. Jetzt sind wir im
schönen Manitou, von dem der amerikanische Dichter
sagt: What a volume is contained in that
little word. Mit vollen Zügen genießen wir die
herrliche Gebirgsnatur, der Ort selbst liegt schon
1940 Meter über dem Meerespiegel. Die eigen-
artig schöne Umgebung Manitous, Iron, Manitou-
und Colorado Springs mit ihren herrlichsten
Quellen, der Göttergärten, William Canon, die
Seyenne Canons sind überall, wenigstens dem
Namen nach bekannt. Von ganz besonderem In-
teresse ist die Besteigung des Berges Pile's
Peak. Dieser gewaltige Berg erhebt sich 14 147
Fuß über dem Meerespiegel (4310 Meter), er
ist also noch ungefähr 500 Fuß höher als die
Jungfrau in der Schweiz. Seit zwei Jahren ist
eine Zahnradbahn (System Abt), die Manitou
und Pike's Peak Railway, eröffnet. Dieselbe ist
8 1/2 Meilen lang und beginnt unweit der Iron
Springs. Die totale Steigung der Bahnlinie
ist 2285 Meter oder ca. 248 Meter auf die Meile,
mit einer Maximalsteigung von 25 Prozent.
Für uns stand bei unserer Ankunft, wie überall,
der Ertrag bereit, mit welchem wir in ca. zwei
Stunden den Gipfel erreichten. Oben befindet
sich eine das ganze Jahr bewohnte Wetterwarte.
Das prächtige Panorama von der Spitze um-
faßt zahllos, meist schneebedeckte Berge und Hoch-
ebenen. Im Süden sieht man die Spanisch Rocks
und die grandiose Sangre de Cristo-Kette mit der
Sierra Blanca, im Norden Long's Peak; ferner
sieht man die Berge Lincoln, Gray, Gros und
viele andere. Die Städte Denver, Pueblo und
Manitou sind ebenfalls sichtbar, so daß man einen
Ueberblick über den ganzen Staat Colorado bis
nach Utah hin genießt.

Die Erbauung der Bahn bedeutet eine ganz
herausragende Leistung der amerikanischen Technik.
Wenn man bedenkt, welche enormen Schwierig-
keiten auf einer Länge von 8 1/2 Meilen zu über-
winden waren, wie alles Material auf Eisfeldern
herbeigeschleppt werden mußte, so darf man an-
erkennen, daß hier Großes geleistet ist. Lange
weilen wir oben, um die empfangenden Eindrücke
möglichst festzuhalten, wobei unsere vielen Lieb-
haberphotographen hinfänglich Gelegenheit fanden,
ihre Kunst auszuüben. Schnell und sicher
brachte uns dann die Zahnradbahn ins Thal
zurück.

Unvergesslich wird allen Theilnehmern die
schöne Tour bleiben. Unseren Landsleuten aber,
jeden im Osten im deutschen Vaterland, möchten
wir zurufen: Kommt und seht die Wunder der
neuen Welt!

Deututage reißt es sich ja so angenehm und
bequem!

Manitou, Colo., 10. Juni 1893.
Dr. Schuele.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 30. Juni. Zur Verfertigung von
Drucksachen werden häufig gewöhnliche Bri-
tumschläge in der Weise benutzt, daß die sonst zur
Verfertigung des Umschlages dienende Klappe lose
in den Umschlag hineingesteckt wird. Diese Art
der Verbindung von Drucksachen bringt die Unzu-
verlässlichkeit mit sich, daß kleinere Briefe und Post-
karten sich leicht in die offenen Briefumschläge
verfälschen und dann entweder in Verlust gerathen
oder dem richtigen Empfänger mit Verpätung
gehen. Vielfach werden gleiche Uebelstände auch
durch solche Drucksacheneinrichtungen unter Strei-
bach verursacht, bei denen das Band nicht fest an-
liegt oder im Verhältnis zur Ausdehnung der
Sendung nicht breit genug ist. An das Publikum
ergibt daher wiederholt die Erinnerung, die Ver-
packung der Drucksachen so zu bewirken, daß sich
in dieselben Briefe und Postkarten während der
Postbeförderung nicht einschließen können. Von der
Papier-Industrie werden seit einiger Zeit eigens
zur Verfertigung von Drucksachen bestimmte Brief-
umschläge hergestellt, bei welchen sich die Ver-
schlußklappe derart zusammenfallen läßt, daß eine
Klappe in eine zweite Klappe eingreift. Auf diese
Weise entsteht ein Verschluß, der einerseits leicht
lösbar ist und andererseits doch auch das Ein-
schließen von Briefen s. sehr erschwert, wenn nicht
ganz verhindert. Im allgemeinen Interesse kann
nur gewarnt werden, daß von diesen Umschlä-
gen, namentlich auch da, wo es sich um Massen-
verfertigung von Drucksachen handelt, Gebrauch ge-
macht werde.

— Ist beim Mithen von abgenu-
zten, reparaturbedürftigen Mithen-
räumen, welche, wie auch dem Miether bekannt
ist, bis zum Beginn der vertragmäßigen Miethszeit
von dem bisherigen Miether benutzt werden, die
Renovirung derselben vereinbart, so muß sich nach
einem Urtheil des Reichsgerichts, IV. Zivilsenats,
vom 13. April 1893 im Gebiet des preussischen
allgemeinen Landrechts der Miether die Renovi-
rung nach seiner Uebernahme der Miethräume
geschehen lassen, und er kann dafür, daß er wäh-
rend der ordnungsmäßig ausgeführten Renovation
die Miethräume nicht benutzen kann, eine Ent-
schädigung nicht verlangen; ist für die Renovi-
ation eine bestimmte Zeit vereinbart, und sofern
der Umfang der Renovation auf den Wunsch des
Miethers ausgedehnt worden, so muß sich der

Niether eine entsprechende Dauer der Renovierungsarbeiten über jene Frist hinaus gefallen lassen.

In den Tagen vom 16. bis 17. August d. J. findet in Dresden der Sechszehnte Deutsche Fleischer-Verbandsstag statt. Der „Deutsche Fleischer-Verband“, der die meisten Fleischer-Zünfte in allen Theilen Deutschlands vereinigt, gehört unstrittig zu den am weitesten verbreiteten und größten gewerblichen Vereinigungen Deutschlands. Die Tages-Ordnung dieses Verbandstages weist Punkte auf, deren Erledigung nicht nur im Interesse der Fleischer Deutschlands, sondern hervorragend im Interesse des Gesamtpublicums liegt. Mit diesem Verbandstage ist auch eine Ausstellung von Maschinen, Geräthen und Werkzeugen für die Fleischer, Fleisch- und Wurstwaren-Fabrikation verbunden. Ueber den Werth und Nutzen der Ausstellung haben die vorhergegangenen Ausstellungen in Götting, Nürnberg, Bremen, Hamburg, Breslau, Köln, Stuttgart, Magdeburg, Orlitz, Krefeld, Braunschweig, Wiesbaden, Düren, Schwerin und Magdeburg Zweifel gelassen; dieselben sind für Produzenten wie Konsumenten von gleichem Werth. Die Geräthe und Werkzeuge der Fleischer finden im kleineren Maßstabe fast in allen Haushaltungen Verwendung und bieten des Neuen und Interessanten viel. — Auskunft ertheilt gern die Expedition der „Deutschen Fleischer-Zeitung“ (Amtl. Organ des Deutschen Fleischer-Verbandes), Berlin S. W., Wilhelmstraße 119/120.

Der trockene Sommer läßt Pilze und Beerenfrüchte in diesem Jahre recht knapp werden. Die Pilze sind fast gänzlich geblieben und auch der Beerenreichtum ist nur gering, so daß das Einsammeln der Heidelbeeren, das seit einigen Tagen begonnen hat, sich kaum lohnt. Auch die Preisbeeren haben in Folge der allzulange anhaltenden Dürre nicht ansetzen können. Für viele arme Leute, für die das Einsammeln der Heidelbeeren ein lobender Erwerbszweig ist, bedeutet dies Mangel an Lebensunterhalt.

Der Direktor des Bellevue-Theaters ist es gelungen, die Kapelle des 1. badien. Leib-Grenadier-Regiments Nr. 109 noch für zwei Abende zu gewinnen und finden daher Sonnabend und Sonntag noch historische Konzerte statt. Gleichzeitig beginnt Sonnabend das Gastspiel der k. k. Hofopernsängerin Fräulein Rosa Poppe.

Während eines Tanzvergnügens, welches in vergangener Nacht in Glienken stattfand, entfernte sich der Musiklehrer Richard K. H. von dem Saal, um in der Oberen zu baden. Wahrscheinlich ist er ertrunken im Wasser gegangen und vom Krampf befallen worden, denn er fand nach wenigen Sekunden unter und kam nicht wieder zum Vorschein. Herr Barbier Albert Sturm machte noch den Versuch, dem Ertrunkenen mit einem Boot Hilfe zu bringen, konnte aber nichts ausrichten, da sich in dem Fahrzeug keine Riemer vorfinden.

In Bräusenfeld bei Fiddichow schlug vorgestern Abend ein zündender Blitz in den Kirchthurm ein, doch wurde das Feuer bald gelöscht.

An der Neuen Brücke wurde gestern Abend die Leiche des am Sonntag beim Bootfahren ertrunkenen Schallers gefunden.

Am Neubau am Berliner Thor 8 geriet gestern Abend gegen 10 1/2 Uhr einige auf einer selbstgemachten liegenden Bretter in Brand. Die Feuerwehre löschte den Brand ohne große Mühe.

Die Bellevuestraße 44 wohnte eine verehelichte Weidenfische Gattin, welche gestern Nachmittag auf der Straße von heftigem Unwohlsein ergriffen. Sie trat in ein nahe gelegenes Haus ein, brach jedoch auf dem Hofe plötzlich zusammen. Ein alsbald hinzugerufener Arzt konnte nur noch den in Folge eines Herzschlages eingetretenen Tod feststellen.

Der aus Kalisch gebürtige Buchhalter Danielus Bette, welcher von den russischen Behörden wegen Uebertretung der russischen Gesetze verurtheilt worden ist, wurde gestern in dem Gefängnis des Transportwagens den Gefängnis verließ.

B. denberg.

(Ein Beitrag zur Heimathstunde.)

Der Sonntag ist gekommen, ein Straußchen auf dem Hut; Sein Aug' ist mild und heiter, er meint's mit Allen gut.

Ein reger Verkehr herrscht des Sonntags in den Morgenstunden am Dampfschiffbockwerf. Von allen Seiten strömen gepackte Reisende herbei, um die nach den Ostseebädern fahrenden Dampfschiffe zu besteigen; Alles drängt und stößt sich, ein Jeder will möglichst den besten Platz erobern. Später nehmen die für die Fahrt nach Västik, Stepenitz, Jansenitz u. bestimmten Dampfschiffe unsere Aufmerksamkeit in Anspruch. Damals tummeln sich die kleinen sauberen Dampfer, welche die Verbindung mit den freundlichen Ostseebädern Franzensdorf und Goglow herstellen. Ein überaus lebendiges Bild! — Schließlich fällt auch unser Blick auf ein kleines mit dem Namen „Martha“ getauftes Dampfschiff, das uns zu einer Fahrt nach Vödenberg einlädt. Da Vödenberg ein Punkt nur dem Namen nach bekannt sein dürfte, so wollen wir doch einmal im Geiste die Fahrt dahin unternehmen.

Durch den Dünzigtrom am dem Güterbahnhof, Fabriken, Schiffswerften, dem Vergnügungsort Waldowhof vorbei gelangen wir in den Dünzigtrom See mit seinen Salzküsten, Dünen und Sandungen. Haben wir während der Fahrt durch den Dünzigtrom die schöne Lage der Stadt Stettin gerade von dieser Seite bewundert, so können wir jetzt die weit Ausdehnung der Stadt erkennen. — Ueberall haben wir Beobachtungen zu machen. Hier begrüßt uns zu Dünzigen die zwischen den großen Wäldern schwimmende weisse Seebrücke, auch die mit ihr verwandte nicht minder schöne gelbe Seebrücke; dort erblicken wir einen Zug wilder Enten, während über uns in den Lüften eine Reihe freier, nach allen Richtungen können wir uns an schönen Fernsichten erfreuen. Im Süden winken uns die bewaldeten Höhen der Buchheide, im Osten sehen wir die Seedorfer Arminswälder, Bergland, Hügel, und im Norden das lüne Dünzigtrom mit dem hohen, zackigen Windmühlengiebel bis zu den Scholwiner Höhen verlaufen können. Wir fahren zunächst nach Norden, beschreiben einen Bogen und steuern dann auf die Swante zu. Durch diese und durch einen Arm derselben, Wälder, gelangen wir nach der gegenüber Franzensdorf gelegenen Insel Vödenberg. — Dieselbe bildet eine von den umliegenden Erhebungen, welche an verschiedenen Stellen im Thale der Oder und ihrem Ueberschwemmungsgebiet vorkommen, wie z. B. der Angersberg gegenüber dem Dorfe Gilstow oder ein Hügel am schwarzen Det nicht weit von Vödenberg. Der letztere, welcher sich 4,7 Meter über dem Wasserspiegel erhebt, dürfte, wie die dort gemachten Funde beweisen, schon in vorhistorischen Zeiten eine Ansiedlungsstätte oder ein Wohnplatz gewesen sein.

Außer Menschenknochen hat man hier Kohlen, Thierknochen, Steinbeile, Messer und Pfeilspitzen von Feuerstein gefunden, welche Gegenstände sich meist in hiesigen antiquarischen Museen befinden. — Erst im Anfange des vorigen Jahrhunderts wurde auf Vödenberg eine städtische Försterei angelegt (die Holzwärter wohnten bis dahin nicht im Bruch, sondern in den benachbarten Dörfern). Die dort unter alten Eichen und Bäumen eingerichteten Sitzplätze bieten einen angenehmen Aufenthalt und dafür, daß man nicht verdurftet oder verhungert, sorgt in liebevollster Weise der Herr Förster. Von dem höchsten Punkt der Insel hat man über die Wälder und den Dünzigtrom See hinweg eine entzückende Fernsicht. — Ob es hier recht lustig zu sein, wenn nach dem Vogel über der Seebeile geschossen wird. Wer aber die Ruhe liebt, der fahre im Kahn nach dem Bruch. Eine wohlthuende Kühle umgibt ihn hier, er bewundert die üppige Vegetation mit hoch aufragendem Unterholz und vielen Eumpfenwäldchen, die in seltener Vollkommenheit stehen.

Die Rückfahrt erfolgt durch die Swante und die Oder. Dem einsam gelegenen Forsthaus aber rufen wir zu:

„So leb' denn wohl, Du stilles Haus,
Wir ziehn betäubt von Dir hinaus;
Wir ziehn hin und reisen fort;
Leb' wohl, leb' wohl, Du trauer Ort!“
Rob. Heise.

Aus den Provinzen.

Baselwald, 29. Juni. Von einem schweren Verlust wurde bei dem gestrigen Gewitter der Ackerbürger Wenzel (Ausbau) betroffen. Als das Gewitter gegen Abend heraufzog, war er mit seinem Gespanne auf dem Felde, um Grünfütter zu holen. Schleunigst fuhr er nach Hause und brachte die Pferde in einem in der Scheune eingerichteten Stall unter einem besonderen Pferdestall befestigt. Auf seinem neu aufgebauten Gebälge saß er, während er sich in die Wohnstube begab. Bei einem großen Blitz mit gleich darauf folgenden Donnererschlag sah er, wie von der Scheune Steine herabfielen und voller Angst und Schrecken eilte er in den Stall. Dider Naal und Schweißgeruch drang ihm hier entgegen. Als dieser sich verzogen hatte, sah er seine beiden Pferde vom Blitz erschlagen am Boden liegen. Der Schlag hatte den Scheumengiebel getroffen, war in das Innere eingedrungen und hatte aus einem Sparren ein großes Stück Holz herausgerissen. Von hier ging er an der Wand herab, rief die Pferdeklappe auseinander und tötete die beiden werthvollen Pferde.

Patentschau.

Mitgetheilt durch das Patent-Bureau von Otto Wolff in Dresden.

Das drehbare Blumenbrett von Fritz Meier in Leipzig (deutsches Reichs-Patent 68 610) ist auf der Innenseite des Fensters angebracht und besteht aus einer Platte mit Geländer. Die Platte ist an dem Fensterrahmen um vertikale Zapfen drehbar, so daß das ganze Blumenbrett mit den Blumenköpfen behufs Desinens des Fensters zur Seite gedreht werden kann. Bei breiten Fenstern wird das Blumenbrett in der Mitte halbiert und jeder Theil für sich am Geländer drehbar gemacht.

Um in öffentlichen Lokalen die abgelegenen Kleidungsstücke gegen Verwechslung und Diebstahl zu sichern, schlägt E. Meier in München im Patent 68 618 folgende Einrichtung vor: Die Garderobengehäuse werden in entsprechenden vertheilten Kästen untergebracht, welche durch elektrische Leitungen mit einer Zentralfeste in Verbindung stehen und von dieser aus geöffnet werden können.

Ein Rettungsboot bildet den Gegenstand des Patentes Nr. 68 641 der Firma A. Bawitz in Berlin. Das Boot ist verfertigt konstruirt, daß es aus sich selbst tragendes Material besteht und deshalb selbst beim Versinken nicht untergehen kann. Der Erfinder war bestrebt, das Boot neben leichtem Gewicht vollkommen unerschütterlich herzustellen. Die Wände des Bootes sind zu diesem Zweck aus einander gelegten und in geeigneter Weise nachgiebig verbundenen gepulverten Balken gebildet; eine Art Watte bildet den Boden. Die Polsterungen bestehen aus Kammhaaren, Kork, Korb oder ähnlichen spezifisch leichten Materialien, so daß das Boot selbst bei ernstlichen Beschädigungen seine Schwimmfähigkeit nicht einbüßt. Solche Beschädigungen können aber voraussichtlich nicht leicht eintreten, weil die gepulverten Wände heftigen Stößen nachgeben ohne Schaden zu leiden.

B. Strach in Frankfurt a. Main schlägt als Ersatz der hölzernen Stützpfähle für Wände und andere Gebäude, Pfeile aus Holz oder Papierstoff vor. Holzpfähle lassen sich nur unvollkommen imprägniren und sind deshalb einer schnellen Zerstörung unterworfen. Metallstützen wirken dagegen durch ihre hohe Wärmeleitfähigkeit schädlich auf empfindlichere Pflanzen. Von beiden leben ist der Pfahl aus Holz oder Papierstoff frei. Der Zerstörung durch Fäulnis wird dadurch vorgebeugt, daß dem Stoff vor der Formgebung durch Pressen säurebildende Stoffe zugefügt werden.

Kunst und Literatur.

Anton Goering, Vom tropischen Tief-lande zum ewigen Schnee in Wort und Bild. Leipzig bei Adalbert Fischer's Verlag, 6 Velefungen à 3 Mark.

Der Verfasser, ein deutscher Professor und ausgezeichneter Maler, der Amerika aus jahrelangem Besuche kennt, bietet uns in dem Werke Bilder, welche uns aus der tiefen Venezuela's und von den Ufern des Amazonas von Mexiko und des Marakibo-See bis zu den Gipfeln der Andes führen. Der Text ist höchst lebendig und allgemein verständlich geschrieben und überaus interessant, zahlreiche Goldschätze und in jedem Teile zwei herrliche Landschaftsbilder in farbigem Aquatintendruck, 215 x 305 Millimeter groß, geben treffliche Aufzeichnungen der dortigen tropischen überaus üppigen, im Pflanzenwuchs unüberstößigen Natur. Wir kennen kein Werk, welches mit ihm in dieser Hinsicht rivalisiren könnte. Wir können das Werk demnach allen Naturfreunden sehr warm empfehlen. [102]

Edith Holz, Lateinische Sprüche, Wörter und Sprichwörter. Hamburg bei V. S. Wendt.

Das Buch bietet fast alle bekannten oft zitierten lateinischen Sprüche mit deutscher Uebersetzung, die recht gelungen ist. Das Buch wird vielen eine höchst willkommene Gabe sein. [101]

Bermischte Nachrichten.

Berlin, 30. Juni. Die Distanz-Rabettfahrt zwischen Wien und Berlin hat gestern früh um 6 Uhr von der Station Florisdorf bei Wien ihren Anfang genommen. Von den gemeldeten 150 Konfurrenten waren 118 am Start erschienen.

Dieselben setzten sich in Gruppen von je zehn Fahrern mit einem Abstände von fünf Minuten in Bewegung. Im Laufe des Vormittags hatte sich hier in Berlin in einem Restaurant unter den Linden ein Zentralbureau konstituiert, welches die eingehenden Depeschen von den Kontrollstationen in Empfang nahm und die nöthigen Vorbereitungen zum Empfang der Fahrer, deren erste bereits am Freitag Nachmittag hier am Steuerhüschchen, am Tempelhofer Feld, erwartet werden, trifft. Von der ersten Gruppe, welche in Florisdorf präzis 6 Uhr startete, traf Georg Sorge aus Köln a. R., einem hier eingegangenen Telegramm zufolge, um 9 Uhr in Berlin ein; derselbe hatte mit der Distanz von 81 Kilometern in rund drei Stunden zurückgelegt. Ueberholt in Bezug auf Schnelligkeit wurde Sorge durch August Lehr, den Meisterschaftsfahrer aus Frankfurt a. M., welcher um 6 Uhr 50 Minuten mit der ersten Gruppe startete und Berlin um 9 Uhr 19 Minuten passirte. Den besten Rekorde erzielte bis zu der Zeit, wo wir dieses schreiben, aus der vierten Gruppe, Max Reibels, vom Münchener Radfahrer-Verein, indem er die genannten Vorbereitungen zu späteren Kontrollstationen weit überholte. Bis Nachmittag 2 Uhr waren etwa 44 Fahrer durch die Kontrollstationen geschleust gekommen. Die besten Zeiten hatten bis dahin Reibels aus Wasserburg mit 5 Stunden 28 Minuten und Sorge aus Köln mit 5 Stunden 35 Minuten. Bis 3 Uhr 48 Minuten hatten 41 Mann die zweite Station Jälan durchfahren, darunter Reibels mit 7 Stunden 3 Minuten, Sorge mit 7 Stunden 10 Minuten, Friedl mit 7 Stunden 56 Minuten, Schilling mit 8 Stunden 13 Minuten und Lehr mit 8 Stunden 25 Minuten.

Eine Bluthat ist in vorletzter Nacht im Hause Schrammstraße 40 zu Friedrichsberg bei Berlin verübt worden. In dem genannten Hause wohnte eine Frau Montag, deren Nichte, eine Schneidlerin aus Berlin, zu Besuch bei ihr weilte. Die letztere schloß mit der Stiefmutter der Montag in einem Thee zusammen. In der letzten Nacht erbot sie sich plötzlich, holte aus der Küche ein Beil und bearbeitete damit zunächst die Tante, dann deren Stiefmutter. Während die Erstere schwerverletzt einem Krankenhaus zugeführt werden mußte, vermachte die letztere sich den mörderischen Schlägen noch rechtzeitig zu entziehen. Es gelang ihr, Hilfe herbeizuholen und die Thäterin festnehmen zu lassen. Bei ihrer ersten Vernehmung hat die Thäterin den Eindruck einer unzurechnungsfähigen Person gemacht. Sie ist der Berliner Kriminalpolizei zugeführt worden.

Die Einnahmen, welche durch den Verkauf von Bahnfahrkarten an das nicht reisende Publikum auf den Berliner Bahnhöfen erzielt werden, sind keine geringen. Während der acht Monate von Januar bis August 1892 bezifferten sich diese Einnahmen auf Bahnhof Friedrichstraße auf 24 576 Mark, Alexanderplatz 13 779 Mark, auf dem Schlesischen Bahnhof auf 12 204 Mark und auf dem Potsdamer Bahnhof auf 8 221 Mark.

Aus der Stadt Mexiko wird unter dem 10. Juni berichtet: In einem hiesigen Archiv wurden jüngst alte Dokumente aus der Zeit der Herrschaft des unglücklichen Kaisers Maximilian gefunden, welche bezeugten, daß auf Befehl des österreichischen Erzherzogs J. J. von Mexiko Silbergeschütz und Geldeinzel in Gesamtwerthe von zwei Millionen Dollars in dem unterirdischen Versteck eines Hauses der Perpetuastraße eingemauert wurden. Auf Anordnung der Regierung wurden in dem bezeichneten Hause sofort Nachgrabungen vorgenommen, und wirklich gelang es, einen Theil des verborgenen Schatzes zu heben. Die Arbeiter stießen in einer Tiefe von wenigen Fuß auf ein großes irdenes Gefäß, welches mit Goldstaub gefüllt, auch endete man mehrere Stücke schweren Silbergeschützes. Die weiteren Ausgrabungen wurden durch das plötzliche Eindringen großer Wassermassen gehemmt, doch wird das Werk wieder aufgenommen, sobald man das Wasser abgeleitet haben wird.

Madrid, 28. Juni. Durch den Telegraph haben Sie schon die kurze Nachricht von der Katastrophe in Folge eines Einsturzes im Zirkus Price erhalten, welcher gegenwärtig das Rendezvous der vornehmen Madrider Welt bildet. Drei Viertel der Vorstellung, in welcher sich die Katastrophe ereignete, waren bereits vorüber, und 3 Artisten beendigten gerade verwegene Produktionen auf freiem Trapes, als mitten unter dem rauschenden Beifall des Publikums sich ein Theil des Platzes löste und auf die Zuschauer fiel. Die Plätze, welche am meisten betroffen wurden, waren die für die Mitglieder des Offiziers-Körpers zu P. reservirten. Nach einem Moment sprachen harte Schreie mischten sich die Schreie der Frauen und Kinder, die Zammerrufe und das Aechzen der Verwundeten mit dem lauten Stimmengewirr des in einer großen Panik befindlichen Publikums. Glücklicherweise setzten sich eine Anzahl entschlossener Männer der nach den Ausgängen strömenden Menge entgegen, derselben erlaubend, daß die Gefahr vorüber sei für diejenigen, welche nicht beim ersten Einsturz des Platzes verwundet wurden, und auf diese Weise eine noch größere Katastrophe verhindernd, bei welcher sicher zahllose Personen und besonders Kinder todtgedrückt worden wären. Nachdem die Panik einigermaßen beschwungen, bemerkte man, daß außer den direkt Verwundeten eine große Anzahl Frauen und Mädchen ohnmächtig oder in Nervenzuständen theils noch auf ihren Plätzen, theils mitten im Zirkus am Boden lagen. Als alle Verwundeten geborgen waren, sah man sofort, daß glücklicherweise die schweren Verletzungen seltener als die leichten waren. Man nennt unter den Verwundeten eine Anzahl Offiziere und Mitglieder der vornehmen Gesellschaften Madrids. Sehr schwer verwundet war u. A. der Sohn des früheren Ministers Rodrigo, welcher letzterer sich wie wahrhaftig vor dem Tode seines Sohnes im Spital gebekerte. Vor schwersten war der Sohn des Marquis von Tavora und Enkel des Senatspräsidenten verlegt. Unmittelbar seiner jammernden herbeigelaufenen Verwandten gab der arme junge Mann seinen Geist auf. — Aber die Spanier vergessen leicht, schon zwei Tage nach dem Unglück, das so viele Familien betroffen, war der Zirkus wieder so gefüllt als früher.

Börsen-Berichte.

Stettin, 30. Juni. Wetter: Bewölkt. Temperatur + 20 Grad Reaumur. Barometer 768 Millimeter. Wind: NW. Weizen nahe Termine matt, späterer unverbändert, per 1000 Kilogramm loco 150,00 bis 155,00, per Juni 156,00, per Juli 156,00, per August 156,00, per September-Oktober 161,50, per Oktober-November 162,50, per 1000 Kilogramm loco 132,00—138,00, per Juni 141,00, per Juli 141,00, per August 141,00, per September-Oktober 146,50 bis 148,00, per Oktober-November 147,00. Hafer per 1000 Kilogramm loco pommer 158,00—165,00.

Gerste ohne Handel.
Hübsch ohne Handel.
Spiritus matt, per 100 Liter à 100 Prozent loco 70er 36,20, per Juni 70er 34,50, per Juli 70er 34,50, per August-September 70er 34,90.
Petroleum ohne Handel.
Regulirungspreise: Weizen 156,00, Roggen 141,00, per Spiritus 34,50.
Angemeldet: Nichts.

Berlin, 30. Juni.
Weizen per Juni 157,75 bis —, Markt, per Juli 157,00, per August-September 161,25.
Roggen per Juni 145,75 bis —, Markt, per Juli 145,25, per August-September 149,75.
Mais per Juni 113,25, Markt, per September-Oktober 115,50.
Spiritus loco 70er 37,80, Markt, per Juni 70er 35,10, per Juli 70er 35,10, per August-September 70er 35,70.
Hafer per Juni 170,75, per September-Oktober 151,75.
Hübsch per Juni 49,50, Markt, per September-Oktober 49,50.
Petroleum per Juni 18,80, Markt.

Berlin, 30. Juni, Schluß-Kourse.

Maïs per Juni-Juli 113,25 Markt, per September-Oktober 115,50 Markt.
Spiritus loco 70er 37,80 Markt, per Juni 70er 35,10 Markt, per Juli-August 70er 35,10 Markt, per August-September 70er 35,70 Markt.
Häfer per Juni-Juli 170,75 per September-Oktober 151,75 Markt.
Rüböl per Juni 49,60 Markt, per September-Oktober 49,50 Markt.
Petroleum per Juni 18,80 Markt.